

Inklusion offensiv angehen

Beauftragte der Stadt Ennigerloh berichtet im Sozialausschuss über ihre Arbeit

Von Engelbert Hagemeyer

OSTBEVERN. In der Gemeinde wird viel für Menschen mit Behinderungen getan. Das ist kein Lob, das sich die Gemeinde selbst zuschreibt, sondern wird von Außenstehenden bestätigt. Auch von Marion Schmelter, der Inklusionsbeauftragten der Stadt Ennigerloh. Eine Position, die es in Ostbevern in dieser Form nicht gibt. Aber die womöglich geschaffen werden könnte? Jetzt war Marion Schmelter im Sozialausschuss zu Gast und hat dort erzählt, was eine Inklusionsbeauftragte genau macht.

Schmelter ist seit 2013 im Amt, ehrenamtlich. „Diese Stelle zu schaffen ist beschlossen worden, um das Thema Inklusion nach vorne zu bringen“, erzählte sie. Zwar gab es damals in Ennigerloh einen „Arbeitskreis Behinderte“, doch der existierte mehr oder weniger nur auf dem Papier. Schmelter reaktivierte ihn und benannte ihn um in den „AK Inklusion“. Mitglieder sind Vertreter von Schulen und Kindergärten, Behinderten-einrichtungen, der Politik und der Senioren. „Unser Anliegen ist es, den Menschen Gehör zu verschaffen, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen“, sagte Schmelter. Als Fundament ihrer Arbeit dient eine Satzung. „Darin steht, was die Inklusionsbeauftragte zu tun und zu lassen hat“, erklärte



Beim Thema Inklusion muss man „offensiv herangehen und Verbindungen schaffen“, sagt die Inklusionsbeauftragte Marion Schmelter.

Fotos: dpa/Schierenbeck

sie. Der Arbeitskreis trifft sich drei bis vier Mal im Jahr.

Darüber hinaus bietet Schmelter regelmäßig eine Sprechstunde im Rathaus an. Die, so sagt sie, sei gut besucht. Sie berät bei Problemen mit Behörden, wenn Anträge gestellt werden müssen und ist Ansprechpartnerin, wenn es um Barrierefreiheit geht. In ihrer Funktion ist sie die Schnittstelle zu Stadt und Kreis.

„Wichtig ist, dass man an dieses Thema offensiv herangeht und Verbindungen schafft“, sagte Schmelter.

Deshalb hat sie zu Beginn ihrer Tätigkeit erst einmal eine Rundreise gemacht, zu Schulen, Kindergärten und anderen Einrichtungen. Aus dem Feedback, das sie dort bekam, sind viele Ideen entstanden. Zum Beispiel ein Rollator-Training, das Senioren und Grundschüler gemeinsam gemacht haben.

Und, so sagten die Teilnehmer, beiden Seiten viel gebracht habe. Auch einen Zumba-Kursus für Menschen mit und ohne Handicap gab es bereits.

Aktuell steckt Schmelter mitten in einem Projekt, in dem die Barrierefreiheit von Geschäften untersucht wird. Eine Gruppe Gesamtschüler hat gemeinsam mit einem Rollstuhlfahrer mehr als 50 Läden in Ennigerloh getestet und bewertet – nicht nach



harten Kriterien, aber schon so, dass Defizite deutlich werden. Am 5. Mai, dem Europäischen Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung, werden die Geschäfte ausgezeichnet. „Sie sehen, es entsteht eine ganze Menge“, sagte Schmelter. Die Ausschussmitglieder konnten da nur zustimmen.